

»Braunkohle ist der schmutzigste Energieträger von allen«

Im Tagebau Garzweiler konnten Demonstranten die Bagger stoppen. Ein Gespräch mit Mona Bricke

Gitta Düperthal

Mona Bricke ist Sprecherin des Bündnisses der Braunkohlegegner »Ende Gelände«

Aktivisten ist es am Samstag gelungen, mit einer Aktion zivilen Ungehorsams Bagger im Braunkohletagebau Garzweiler zu stoppen. Die Polizei ging auf Demonstranten mit Pfefferspray und Schlagstöcken los, hinderte Journalisten an der Berichterstattung. Wie konnte dennoch der Erfolg des Protestes erreicht werden?

Um sieben Uhr morgens sind etwa 1.500 Leute vom Klimacamp aus in mehreren Gruppen losgezogen. Kletterer hatten sich von einer Brücke über der Autobahn abgeseilt, die A61 musste deshalb gesperrt werden. Das ermöglichte vielen Aktivisten, über die Autobahn zum Tagebau zu gelangen. Sie haben sie an verschiedenen Stellen unter- oder überquert. Einigen ist es dort gelungen, auf einen Bagger zu klettern, viele Stunden waren Leute in der Kohlegrube. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie die Polizisten gleich beim ersten Kontakt mit den Demonstranten Schlagstöcke und Pfefferspray gegen sie einsetzten. Letztere hielten sich hingegen an ihren Aktionskonsens, wonach Polizeiketten »durchflossen« werden sollten. Zum Beispiel so: Demonstranten versuchten, in der Unterführung seitlich an den dort anwesenden rund 200 Polizisten vorbeizukommen. Das gab den Aktivisten, die sich in der Mitte befanden, die Gelegenheit, die Polizei dort zurückzudrängen und dann in Richtung Tagebau weiterzugehen.

Wurden Demonstranten verletzt?

Nach unseren Informationen liegt eine Person mit gebrochenem Arm im Krankenhaus, eine andere wurde von Polizisten gegen den Kopf getreten. Viele Aktivisten hatten Probleme mit Pfefferspray, so wie übrigens auch Journalisten. Insbesondere hat es die getroffen, die sich einer der Gruppen von Demonstranten angeschlossen hatten, um Bericht zu erstatten. Sie wurden von der Polizei genauso behandelt wie die Aktivisten. Obgleich sie sich als Pressevertreterin ausgewiesen hatte, musste eine Journalistin einer großen dänischen Tageszeitung einige Stunden lang mit Handschellen gefesselt verbringen. Polizisten hatten Demonstranten weiter mit dem Schlagstock malträtiert, selbst wenn sie bereits auf dem Boden lagen. Gruppen wurden eingekesselt, teilweise mit Kabelbindern gefesselt. Trotz aller polizeilichen Repression war unsere Aktion aber ein großer Erfolg.

Warum waren so viele Aktivisten zu zivilem Ungehorsam bereit?

Verschiedene Bewegungen waren zusammengekommen: Zu den etwa 500 Blockierern kamen rund 500 Braunkohlegegner aus dem Klimacamp, unter anderem aus verschiedenen Umweltverbänden. Weitere etwa 500 Kapitalismusegner hatten sich angeschlossen, die die Sommerschule »Degrowth« (Wachstumswende) veranstaltet hatten. Aus 45 Ländern waren dazu Busse aus Spanien, Frankreich, Großbritannien, der Schweiz,

Dänemark, den Niederlanden angereist.

Wie kommt es, dass das Thema Braunkohle jetzt international Widerstand hervorruft?

Weltweit empören sich Aktivisten, weil seit dem G-7-Gipfel und der großmundigen Ankündigung, Europa wolle den Abschied von der Kohle, nichts passiert ist. Deshalb hatten sie beschlossen, die Dinge selber in die Hand zu nehmen: hier im rheinischen Kohlerevier, wo die schmutzigsten Kohlekraftwerke Europas versammelt sind und ein riesiger Ausstoß von CO₂ stattfindet.

Was sagen Sie dazu, wenn RWE, aber auch Gewerkschaften, die Braunkohle als »Brücke in die Zukunft mit den erneuerbaren Energien« betrachten, da die Kernkraft zurückgefahren wird?

Braunkohle ist der schmutzigste Energieträger von allen. Darauf zu setzen, kann sich die Welt nicht leisten. Unsere Chance ist, so schnell wie möglich CO₂-Emissionen auszuschalten. Wir verstehen Kollegen, die Angst haben, ihre Arbeit zu verlieren; auch Menschen in den Regionen, denen es nach Schließen des Tagebaus schlechtgeht. Aber nur, wenn wir jetzt sofort mit dem Kohleausstieg beginnen, ist es möglich, einen sozial und ökologisch verträglichen Strukturwandel hinzubekommen. Weigert sich die zuständige IG BCE weiter, wird es irgendwann einen Bruch geben müssen. Dann wird es deren Klientel erst richtig schlechtgehen. »Goldene Handschläge« mit vorgezogenem Ruhestand etc. hat es immer gegeben. Aber das reicht nicht, für die Regionen muss es eine verträgliche Lösung geben. Teile der IG BAU und der IG Metall stimmen mit uns überein: Nur mit dem Ausstieg kann das funktionieren.

<http://www.jungewelt.de/2015/08-17/013.php>